

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 19

Dienstag, den 14. Februar 1911

47. Jahrgang.

## Rundschau.

Der Generaladjutant des Königs, General der Inf. Frhr. v. Bilsinger, à la suite des Inf.-Regts. Altwürttemberg Nr. 121, der am 25. April d. Js. sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiert, beabsichtigt, wie der „Schw. M.“ hört, mit diesem Zeitpunkt in den Ruhestand zu treten. General Bilsinger, der im Jahre 1896 zum Generaladjutanten des Königs ernannt wurde, hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Bis zu seiner Berufung in diese hervorragende Stellung war er Kommandeur der 52. Inf.-Brig., nachdem er zuvor 1882/93 Komm. des rhein. Inf.-Regts. Nr. 28 in Koblenz und 1889/92 Chef des Generalstabs des 5. Armeekorps in Posen war. General Bilsinger, dem im Jahr 1905 von seiner Heimatgemeinde Fritolsheim das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, erfreut sich in allen Kreisen wegen seines leutseligen Wesens großer Beliebtheit.

Stuttgart, 10. Febr. Die Diskontierung von Buchforderungen war in letzter Zeit Gegenstand zahlreicher Erörterungen. Die Bedenken theoretischer Art, die gegen diese Kreditform geäußert worden sind, müssen als überwunden gelten, nachdem die deutsche Bank in Berlin, die Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. und weitere angesehenen Bankinstitute in Deutschland sich mit dem Geschäft schon praktisch befassen. Auch die „Frankfurter Zeitung“ hat in ihrem Handelsteil die Frage wiederholt in befürwortendem Sinne behandelt. Es kommt eben darauf an, wie die Diskontierung von Buchforderungen gehandhabt wird. Wenn sie auf solider Grundlage und vorsichtig geschieht, so wird sie dem wirtschaftlichen Leben auch in Deutschland Nutzen bringen, wie dies in Oesterreich, Amerika, Frankreich und anderen Ländern bereits der Fall ist. In Württemberg hat eine Anzahl von Männern aus Gewerbe, Handel und Industrie den Grund zu einer Genossenschaft m. b. H., dem Diskontoverein in Stuttgart (e. G. m. b. H.) gelegt, damit auf dem Wege genossenschaftlichen Zusammenschlusses den Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Industriellen die Möglichkeit geboten werde, ihre Barumsätze zu beschleunigen und daher zu vermehren. Der Vorstand des Vereins wird gebildet durch die Herren Rechtsanwalt Ernst Fehle in Stuttgart, Konrad Stetter, Fabrikdirektor in Stuttgart. Der Verein steht mit einem unserer angesehensten Bankinstitute in Geschäftsverbindung. Er beginnt seine Tätigkeit am 25. Februar 1911. Die Büroräumlichkeiten befinden sich in Stuttgart, Paulinenstraße 17 p.

Stuttgart, 10. Febr. Zu dem vorläufigen Scheitern der neuerdings zwischen den Parteileitungen der Nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei angeknüpften Verhandlungen wegen des 14. Reichstagswahlkreises schreibt die „Württ. Presse-Korrespondenz“: Es ist dies im Hinblick auf das sonstige Zusammengehen beider Parteien bedauerlich und umso unverständlicher als wir wissen, die Nationalliberale Partei bereit war, der Volkspartei für die Ueberlassung des Ulmer Wahlkreises anderweitige der Volkspartei ebenfalls erwünschte Zugeständnisse zu machen. Die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen fällt der volksparteilichen Lokalorganisation in Ulm zu, die eine Verständigung unmöglich machte, während die Landesleitungen beider Parteien den besten Willen zur Einigung hatten.

Stuttgart, 12. Febr. Zum Kreisturntag 1911 hatten sich heute nahezu 600 Vertreter der zum XI. Kreis „Schwaben“ der deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine im Stadtgartensaal versammelt. Die Verhandlungen begannen vormittags 10 Uhr mit einer Begrüßungsrede des Kreisvorsitzenden, Landtagsabg. Stadtrat Hoffmeister-Ludwigsburg. Der Kreisvertreter erstattete sodann den Jahres-

und Rechenschaftsbericht, der einen recht erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete des Turnwesens in unserer schwäbischen Heimat erkennen läßt. Der Kreis „Schwaben“ zählt in 527 Orten 557 Vereine mit 67094 Mitgliedern, das ist gegen 1910 ein Mehr von 36 Vereinen mit 5143 Mitgliedern. Kreisturnwart Held-Reutlingen gab einen Rückblick auf die Kreisveranstaltungen der letzten zwei Jahre. Zum Kreisvertreter wurde der seit 16 Jahren an der Spitze der schwäbischen Turnerschaft stehende Landtagsabg. Hoffmeister wiedergewählt. An dem heuer in Dresden stattfindenden deutschen Turntag sollen 26 Mann des Kreises „Schwaben“ teilnehmen. Als Feststadt für das Kreisturnfest 1912 erhielt Göppingen den Vorzug vor Eßlingen. Ein Kollektiv-Haftpflichtversicherung wurde zugestimmt. Weitere Anträge aus Gauen und Vereinen betrafen Änderungen der Wettordnung, sowie die Gründung einer Hilfskasse für den XI. Kreis zur Unterstützung bedürftiger Kreisvereine beim Bau von Turnhallen, Erwerbung von Spielplätzen und zur Anschaffung von Geräten sowie das Ausfechten von Meisterschaften. An die fünfständigen Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl an.

Stuttgart, 10. Febr. Seit etwa Jahresfrist ist man auch in Württemberg der Frage der Ablösung der Thurn- und Taxis'schen Portofreiheit nähergetreten. Die Ermittlungen über den Umfang des portofreien Briefverkehrs der Mitglieder des fürstlichen Hauses haben ergeben, daß es sich bei der Thurn und Taxis'schen Portofreiheit nicht um ein Privatrecht vermögensrechtlicher Natur, sondern vielmehr um eine Art Ehrenrecht handelt. Man wird also in Württemberg den alten Topf wesentlich schmerzloser abschneiden können, als dies in Bayern der Fall war, wo man die stattliche Ablösungssumme von 400 000 Mk. zahlen mußte.

Herrenalb, 11. Febr. In letzter Zeit wurde in einer unbewohnten Villa, deren Besitzerin zurzeit in Berlin weilt, eingebrochen. Der Diebstahl wurde am 10. d. M. entdeckt. Der aus dem Arbeitshaus Baihingen entwichene Paul Bruschke von Willkau, der gegenwärtig im Oberamtsgefängnis in Calw eine Haftstrafe verbüßt, hat nun eingestanden, diesen Einbruch verübt zu haben.

Höfen a. Enz, 10. Febr. In der heutigen Sitzung haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, ein Lustgaswerk zu erbauen, in der Voraussetzung, daß mit der Pentairgasaktiengesellschaft in Bremen ein für die Gemeinde annehmbarer Pachtvertrag zum Betrieb des Werks auf... kommt.

Stuttgart, 10. Febr. Zu dem vorläufigen Scheitern der neuerdings zwischen den Parteileitungen der Nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei angeknüpften Verhandlungen wegen des 14. Reichstagswahlkreises schreibt die „Württ. Presse-Korrespondenz“: Es ist dies im Hinblick auf das sonstige Zusammengehen beider Parteien bedauerlich und umso unverständlicher als wir wissen, die Nationalliberale Partei bereit war, der Volkspartei für die Ueberlassung des Ulmer Wahlkreises anderweitige der Volkspartei ebenfalls erwünschte Zugeständnisse zu machen. Die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen fällt der volksparteilichen Lokalorganisation in Ulm zu, die eine Verständigung unmöglich machte, während die Landesleitungen beider Parteien den besten Willen zur Einigung hatten.

Stuttgart, 12. Febr. Zum Kreisturntag 1911 hatten sich heute nahezu 600 Vertreter der zum XI. Kreis „Schwaben“ der deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine im Stadtgartensaal versammelt. Die Verhandlungen begannen vormittags 10 Uhr mit einer Begrüßungsrede des Kreisvorsitzenden, Landtagsabg. Stadtrat Hoffmeister-Ludwigsburg. Der Kreisvertreter erstattete sodann den Jahres-

der Veranstaltung sich nach den lokalen Bedürfnissen und Gewohnheiten richten muß, bleibt den einzelnen Ortsausschüssen die Bestimmung darüber überlassen, was zur Belebung und festlichen Gestaltung dessen arrangiert werden will. Für Neuenbürg sind vom Ortskomitee in Aussicht genommen vormittags 11 bis 12 Uhr Musik und Gesangsvorträge auf dem Marktplatz, nachmittags turnerische Spiele und Aufführungen von Schülern und Turnern in der Turnhalle und abends eine festliche Veranstaltung im Ankerjaal, zu welcher die hiesigen Vereine in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Calw, 12. Febr. Das Fest der goldenen Hochzeit beging heute Christoph Hammer, früherer Löwenwirt und Metzger in der Vorstadt, mit seiner Frau, geb. Mayer. Der Jubelbräutigam, der älteste Mann der Stadt, ist 89 Jahre und die Jubelbraut 77 Jahre alt. In voller Mäßigkeit konnte sich das Paar, umgeben von Kindern und zahlreichen Enkeln, zu Fuß zur Einsegnung in die Kirche begeben. Aus dem Kabinett des Königs erhielt das Jubelpaar eine prachtvolle Plakette mit dem Bild des Königs und von der Stadt einen schönen Blumenkorb mit 2 Sektflaschen und einem Glückwunschschreiben.

Nagold, 10. Febr. Die bürgerlichen Kollegien haben den Neubau eines Schulhauses definitiv beschlossen. Der Bauaufwand beträgt 125 000 Mk. Bezüglich der Aufbringung des Bauaufwands, wofür verfügbare Mittel nicht vorhanden sind, wurde beschlossen, eine Schuld bis zum Betrag von 125 000 Mark zu möglichst niederem Zinsfuß aufzunehmen und die Rückzahlung auf 50 Jahre zu verteilen.

Bom Lande, 7. Febr. Wie vorsichtig man bei Bestellungen bei unbekanntem Reisenden sein muß, beweisen wieder einmal folgende Fälle: Eine Frau wird von einem Reisenden in der Wohnung besucht. Der Reisende: „Wir machen Emailbilder umsonst, es kostet Sie keinen Pfennig, geben Sie mir nur eine Photographie.“ In ihrer Not und um den geschwätzigen Vogel loszubekommen, gibt die Frau schließlich eine Photographie her, es darf aber nichts kosten. Nun, das Bild kostet in der Tat auch nichts, aber einige Zeit nachher kommt von der Firma ein Brief, man solle das Bild zur Einfassung schicken. Tut man das, dann kostet die Einfassung mehr als Bild und Fassung zusammen, wenn man es in einheimischen Geschäften machen läßt. Schickt man das Bild nicht, dann wird man von der Firma beim Amtsgericht München verklagt auf Zahlung von einigen Mark für das bestellte Bild. Wird nun der arme Teufel nach München fahren, um seinen Prozeß durchzupauen? Nein, er wird lieber die paar Mark zahlen, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, und es lacht sich wieder einer ins Häuschen; darum die Finger von solchen Geschäften. — Ein anderer Fall: Ein junges Mädchen läßt sich von einem Reisenden ein Buch um 12 Mk. aufschwätzen, Erfüllungsort Leipzig. Das Buch wird geliefert, aber wohl aus Versehen — eins um 15 Mk. Reklamationen fruchten nichts, bezahlt muß werden, und nachdem 12 Mk. ehrlich und redlich bezahlt sind, folgt die Klage beim Amtsgericht Leipzig wegen der noch restierenden 3 Mk. Man wird, um nicht nach Leipzig fahren zu müssen, die 3 Mk. zahlen, sonst ergeht Versäumnisurteil, die Kosten kommen noch dazu und die Bräute wird teurer als die Brocken. Einen Rechtsanwalt zu nehmen lohnt sich nicht, das kostet zu viel und man fürchtet den Ausgang der Sache und ob's dann nicht doch noch mehr kostet.

Heilbronn, 11. Febr. Auf raffinierte Weise ist ein in einem hiesigen Regiment stehender Soldat flüchtig gegangen. Als am letzten Sonntag dessen Vorgesetzter ausgegangen war, und einem Befreiten

den Dienst übertragen hatte, schrieb der Soldat, der als Heeresunsicherer erst im Dezember eingezogen worden war, einen Zettel, worin sein Vorgesetzter angeblich dem Gefreiten befahl, dem Soldaten die Zivilkleider auszuhändigen, um diesen nach Hause zu schicken. Der Gefreite fiel auf die Täuschung herein und übergab dem Soldaten seine Zivilkleider, worauf dieser verschwand. Auf der Böckingerwiese kleidete er sich nachts um, steckte den Säbel in die Erde, hing seine Uniform daran und zog seine Zivilkleider an. Mit dem ersten Zug fuhr er von Böckingen aus nach der Schweiz, von wo aus er die Freiheit hatte, seinem Hauptmann zu schreiben, so weit sei er jetzt gekommen, er bitte um Zusendung von Geld, um weiterzukommen.

Crailsheim, 10. Febr. Die am 30. Jan. vollzogene Stadtschultheißenwahl, bei welcher der Kandidat Fr. Fröhlich, städt. Sekretär in Stuttgart, die meisten Stimmen erhielt, ist von der unterlegenen Partei angefochten worden.

Brackenheim, 10. Febr. Hier wurden die ersten Staren beobachtet. Mit großem Getrappel stellten sich die munteren Vögel vor. Sie bekamen aber bald kalte Füße und konzentrierten sich wieder rückwärts.

Künzelsau, 10. Febr. Frau Privatier Fr. Steeg erhielt am Montag früh einen Brief, in welchem sie aufgefordert wurde, bis abends 6 Uhr im hiesigen Postamt 1000 Mk. unter Chiffre 100 zu deponieren, widrigenfalls sie selbst und alle ihre Angehörigen vergiftet werden würden. Der naive Briefschreiber gab an, daß er das Geld nicht für sich selbst, sondern für einen guten Freund, dem er viel Dank schulde, haben müsse. Die bedrohte Familie Steeg ließ das Kgl. Amtsgericht benachrichtigen, die Expresser kamen um 6 Uhr nicht auf die Post. Am andern Vormittag zwischen 11 und 12 stellten sich die geldbedürftigen Jünglinge am Postschalter ein, um die 1000 Mk. in Empfang zu nehmen. Nach kurzen Worten erschien der Stationskommandant, der von der Post benachrichtigt worden war, und nahm die beiden Hochstapler in Empfang. Wie man hört, soll der Anstifter des Gaunerstreichs ein hiesiger Seminarist sein. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der zweite Verhaftete an der Sache nicht beteiligt war. Er wurde deshalb aus der Haft entlassen.

Offenburg. Vor der Strafkammer wurde der 26jährige ledige Kaufmann Andreas Quinz aus Nonnshausen wegen einer großen Reihe Hoteldiebstähle abgeurteilt. Er führte die Diebstähle u. a. aus in Herrenalb, Baden-Baden, Doss, Heidelbergl, Triberg, Hornberg und Wolfach, wo er verhaftet wurde. In der Verhandlung gab Quinz dem Wünsche Ausdruck, man möge ihn mit Zuchthaus bestrafen, damit er vom Militär frei werde. Das Urteil lautete auf 3 Jahre und 1 Monat Gefängnis.

Triberg, 11. Febr. Heute Abend fand in Triberg eine Versammlung der Vertreter der Rodelclubs aus Baden, Württemberg, Elsaß, Hessen Provinz Hessen-Nassau, (Preußen) statt, die zum Ergebnis der Gründung eines südwestdeutschen Rodelverbandes führten. Vertreten waren 7 Vereine mit einer Mitgliederzahl von ca. 2000. Eine Anzahl Vereine hatte Zustimmungserklärungen gesandt. Bis zur nächsten Generalversammlung, die im September ds. Js. an einem noch näher zu bestimmenden Orte stattfinden soll, besorgt ein vorläufig gewählter Vorstand die Geschäfte. Vorstandsmitglieder sind: I. Vorsitzender Bürgermeister de Pellegrini-Triberg, Schriftführer: Professor Loos-Triberg (vom Ski- und Rodelclub Triberg); Beiräte: Fritz Bauer, Juwelier (Wintersportverein Aschaffenburg), O. v. Carben (Rodelclub Heidelberg), August Kunz (Rodelclub Taunus in Frankfurt a/M.), Adolf Lieb, Bantbeamter (Stuttgarter Rodelclub), Dr. Mehger, Hofapotheker (Wintersportverein Wildbad), Kaufmann Roth (Rodelclub Freiburg/Br.).

Frankfurt a. M., 11. Febr. Für das Zuverlässigkeitswettfliegen durch die oberrheinische Tiefebene, das von den Luftschiffvereinen des südwestdeutschen Kartells vom 20. bis 27. Mai veranstaltet werden soll, ist die Strecke Baden-B.-Frankfurt in 7 Etappen eingeteilt worden: Baden-B.-Offenburg-Freiburg (102 Kilometer), Freiburg-Mühlheim-Mühlhausen (104 Kilometer), Mühlhausen-Colmar-Strasbourg (100 Kilometer), Strasbourg-Hagenau-Lauterburg-Karlsruhe (90 Kilometer), Karlsruhe-Durlach-Pforzheim-Bruchsal-Heidelberg-Mannheim (100 Kilometer), Frankenthal-Worms-Darmstadt-Offenbach-Frankfurt (93 Kilometer), Frankfurt-Mainz-Wiesbaden-Cronberg-Oberursel-Homburg (92 Kilometer). Prinz Heinrich hat das Protektorat übernommen. Das Kriegsministerium wird mehrere Offiziere beordern, die sich zwar nicht an den Wettflügen beteiligen, aber militärische Erkundigungsaufstiege ausführen. Außer 3 Zuverlässigkeitspreisen sind Geldpreise in Höhe von 50 000, 30 000 und 15 000 Mk. ausgesetzt, dann

auch Tagespreise im Betrag von 5000, 3000 und 2000 Mk.

Berlin, 9. Febr. Die Reichstags-Kommission für die Verfassung von Elsaß-Lothringen kam heute bereits zu einem entscheidenden Beschluß und zwar wurde mit 17 Stimmen gegen 7 Stimmen die Erhebung der Reichslande zu einem selbstständigen Bundesstaat u. mit 20 gegen 4 St. die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat beschlossen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, obgleich Staatssekretär Delbrück in einem dringenden Appell an die Kommission davon abzuweichen bat. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen sei der, daß sie über die Vorlage zurzeit nicht hinausgehen könnten.

— Sein bekanntes Bild „Die Tritonenfamilie“ schuf Böcklin, als er anfing, anerkannt zu werden, auf Veranlassung der Berliner Nationalgalerie. Es war im Voraus ein Honorar von 5000 Mark vereinbart worden. Aber schließlich gefiel das Werk nicht, der Kauf wurde abgelehnt, und Böcklin mußte das Bild bei einem Freunde verpfänden, da er Geld brauchte. Der Freund ließ ihm 5000 Taler, behielt aber schließlich mit Böcklins Einverständnis das Bild, weil dieser das Geld nicht zurückerstatten konnte. Nun kam das Gemälde in den Handel. Vor 10 Jahren bot man es wieder der Nationalgalerie an; der Kauf wurde jedoch abermals abgelehnt, diesmal weil jetzt 75 000 Mark dafür gefordert wurden, was der Galerie zu hoch war. Jetzt will dieselbe Galerie 225 000 Mark zahlen für ein Bild, das sie vor 30 Jahren für 5000 Taler hätte haben können!

— Die im Jahre 1821 eröffnete Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsbereich sich auf das Deutsche Reich, die Deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1910 das 90. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1910 belief sich die Versicherungssumme auf Mk. 6 853 807 600. — (gegen das Vorjahr mehr Mk. 156 718 500. —). Die Prämieinnahme betrug im Jahre 1910: Mk. 23 268 779. — (gegen das Vorjahr mehr Mk. 980 451.30). Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabslusse für das Jahr 1910 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Uberschuß Mk. 16 890 639.60 oder 73% der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 74,10% der eingezahlten Prämien als Uberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.

— Die Brüsseler Weltausstellung hat ein Defizit von 1 446 000 Fres. ergeben, von dem 1 Million Fres. der Staat, den Rest das Ausstellungs-komitee zu tragen hat.

## Unterhaltendes zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Borchart.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Käte Köhne sandte Jsa einen dankbaren Blick zu.

Die heutige Entdeckung hatte sie zuerst niedergedrückt und verstimmt; sie hatte still und wie eine geknickte Lilie dagehessen und mit der Hand verstoßen ein Papier in ihrer Tasche zerdrückt. Jetzt glättete sie es sorgsam wieder darin und die Worte, die sie diesem Papier heimlich heute Nachmittag, als Lizzi ihre Nachmittagsruhe hielt, anvertraut hatte, traten deutlich vor ihre Seele:

„... keine Empfindung von der unheimlichen Komik ihrer Knittelverse. Ihr war es blutiger Ernst damit. „Mich kümmert solches nicht,“ hatte sie geschrieben und trotzdem hatte die Entdeckung, daß ihr Idol zu einem gewöhnlichen Volksmusikanten herabgesunken war, sie wie eine kalte Douche berührt.“

Jsas Wort erst — „als Mensch bliebe er dasselbe“, stellten das Gleichgewicht in ihrem Innern her und vermochten sogar, sie einigermaßen in das „traumhaft süße“ Gefühl von ehemals zu versetzen. Die bestrickenden Klänge und hinreißenden

den Melodien, die Bardini seiner Geige entlockte taten das übrige dazu.

Nun war das Spiel zu Ende und ein Beifallsrausch lohnte den Künstler. Er verbeugte sich leicht und kurz; dabei umspielte ein eigenartig moquantes Lächeln seine Züge.

Einer der Musiker ging an den Tischen der Gäste mit einem Teller herum, um zu jammeln. „Auch das noch!“ dachte Jsa und war froh, daß es nicht Bardini war. Ihm etwas in den Teller zu werfen, hätte sie nicht über sich vermocht. Ueberhaupt war ihr die Lust am Abend verdorben und sie unterdrückte nur schwer den Wunsch, den Garten zu verlassen.

Das nächste Stück war das Intermezzo aus der Cavalleria. Ein starker älterer Mann, ohne Zweifel der Anführer der Truppe, sang mit kräftigem Bariton. Die anderen begleiteten auf ihren Instrumenten auswendig, wie alles andere auch. Bardinis Geige hob sich auch hier hervor, nicht absichtlich und prägend, sondern naturgemäß durch den schönen Ton, den sein Spiel hervorbrachte.

Er selbst stand wie vordem an einem Pfeiler gelehnt, den schönen Kopf, mit dem Käppi auf dem rechten Ohr, ein wenig zur Seite geneigt. Er spielte, wie es wiederum schien, selbstvergessen mit geschlossenen Lidern. Nu zuweilen hoben sie sich, und wie ein Blitz flog sein Blick suchend durch den Garten.

Jsa hatte ihre Aufmerksamkeit einem Nebentische in der entgegengesetzten Richtung zugewandt. Dort saß eine Anzahl junger Damen, die sich trotz des Spiels und Gesangs eifrig unterhielten. Den Gegenstand der Unterhaltung bildete, nach den Ausrufen und Bemerkungen, die zu Jsas Ohr drangen, zu urteilen, der schöne Italiener.

„Ist er nicht entzückend? — Sieh nur diesen Blick — diese blühenden schönen Augen! — Und wie er die Geige im Arme hält — wie er spielt! Wenn er doch das nächste Mal mit dem Teller herumginge, ich opferte ihm wirklich einen Frank.“

So klang es bunt durcheinander.

„Ob der Wunsch der kleinen Blondin sich wohl erfüllen wird? dachte Jsa und wartete mit Spannung auf das Ende des Stücks. Zu ihrem Tisch würde er nicht kommen, das wußte sie, aber auch nur ihn in dieser Beschäftigung sehen, wäre ihr unsagbar peinlich gewesen.“

Die kleine Blonde war enttäuscht — Bardini blieb auf seinem Platz u. ein anderer ging sammeln. Jsa atmete auf.

Nun folgten einige humoristische mit Tänzen verbundene Sachen, die viel Heiterkeit im Publikum erregten. Bardini drehte sich zu diesen Tänzen mit gewandten, sehr zurückhaltenden Bewegungen mit, während wieder das mokante Lächeln in seinem Gesichte zuckte und in seinen Augen bligte.

Nun machte Jsa doch den Vorschlag, den Garten zu verlassen und dafür draußen am Kai noch ein wenig zu promenieren.

Die andern zeigten sich einverstanden, denn im Garten war es eng und das Stimmengewirr, das sich ungeniert zwischen die Musik drängte fiel auf die Nerven. Man huldigte hier eben der italienischen Sitte, die eine Berücksichtigung der Vortragenden durch Schweigen nicht kennt. In Italien geht es manchmal selbst in den Theatern ersten Ranges so laut während der Vorstellung zu, daß die Schauspieler oder Sänger kaum durchzudringen vermögen. Doch daran sind sie gewöhnt, und auch die Truppe hier fühlte sich durchaus nicht gestört durch die laute Unterhaltung.

Trotzdem erhob sich die kleine Gesellschaft aus Mythenstein, da es mitten im Stück war, so leise wie möglich.

Käte Köhne konnte beim Verlassen des Gartens nicht umhin, noch einmal nach Bardini hinauszusehen.

„Er hat unsern Ausbruch bemerkt — er sieht uns unverwandt nach,“ flüsterte sie.

„Sieh dich nicht mehr um, das fällt auf,“ mahnte die mütterliche Wissenschaftliche.

Am Kai spazierten die Menschen noch immer auf und ab, denn es war ein herrlicher, warmer Sommerabend.

Jsa war froh aus dem Gedränge des engen Gartens heraus zu sein. Die Luft, die vom See wehte, wirkte erfrischend und belebend.

Helene Brandis, die sich bei der seltsamen Entdeckung ziemlich passiv verhalten hatte, drängte sich jetzt an Jsas Seite und schob ihren Arm durch den Jsas.

„Jsa!“

„Liebe Helene!“

„Nun werde ich doch wieder irre an mir, Jsa!“

„Wieso?“

„Mit meiner Annahme, ich hätte Bardini schon irgendetwas gesehen. Ich glaubte bereits eine Spur gefunden zu haben nach der heutigen Entdeckung fällt sie ins Wasser.“

„Warum erregt Sie das so sehr? Ihre Hände sind ja eiskalt!“

„Weil ich — weil ich hoffte — Sie sehen mich verwundert an — nein nein, Ja — nicht das — Sie wissen doch, was ich Ihnen von meiner Manie sagte — ich bin also doch noch krank.“

„Beruhigen Sie sich, Helene — die Heilung kann nicht mit einem Schlage erfolgen. Lassen Sie sich durch diesen Irrtum nicht entmutigen. Daß man sich in dieser Weise zuweilen täuscht, kommt auch bei Gesunden vor.“

„Das schon aber — ja, sehen Sie — Sie können ja mich nicht verstehen — aber später — später — sage ich Ihnen wohl einmal —“

„Ja bemühte sich, das junge Mädchen auf andere Gedanken zu bringen, und es gelang ihr auch.“

Eine Weile ging man noch hin und her. Dann entschloß man sich zur Heimkehr. Frau Brandis sah abgepannt und müde aus, aber als sie für die Nacht Abschied von den anderen nahm und dabei Jhas Hand in der ihren hielt, flog doch ein leuchtender dankbarer Blick zu dieser hinüber.

In ihrem Zimmer angelangt, sprachen Jsa und ihre Mutter noch eine Weile über das heutige Erlebnis.

„Mir will es scheinen, als wenn Bardini nicht so recht zu den anderen Mitgliedern der Truppe paßt,“ sagte Frau Renatus. „Wer weiß, welches verkommene Genie in ihm steckt.“ Damit ging sie zu anderen Dingen über, und die Sache war für sie erledigt.

Als Jsa sich allein in ihrem Zimmer befand, stellte sie sich, wie die Abende vorher, ans Fenster. Diesen Abschiedsblick mußte sie sich gönnen, ehe sie zur Ruhe gieng.

Es war später geworden, als gestern und vorgestern. Die Gondeln und Rähne waren schon in den sicheren Hafen der Muotta gefahren — der Gesang, das Jodeln war verstummt. Kein einsamer Kahn trieb in der Nähe Mythensteins, und kein berauschendes „Santa Lucia“ drang an ihr Ohr. Der Mond stand, wie gestern, auch am Himmel, aber er hatte einen Schleier und einen sogenannten Hof, der schlechtes Wetter kündete.

Am nächsten Tage regnete es in Strömen. Bei der Frühstückstafel im Speisesaal des Hotels war ein allgemeines Jammern.

Nur Jsa zeigte nichts von Verstimmung; sie hatte schon ihre Verfügung für diesen unfreiwilligen Ruhetag getroffen. Er bot ihr eine Gelegenheit, sich wieder ein wenig in ihre Arbeit zu vertiefen.

Von einem Ausspannen jeglicher geistiger Tätigkeit, so wie es in anderen Berufen möglich ist, kann bei einem Schriftsteller niemals die Rede sein. Was sich seinem Auge und Ohre bietet, was sich seinem Gemüte aufprägt, das muß er in sich ver-

arbeiten. Die empfangenen Eindrücke graben sich in seine Seele, alles lebt darin und will Klärung und Gestaltung. Er findet nicht eher Ruhe, bis er es in Worte gefaßt hat, was sein Gemüt und seine Gedanken beschäftigt.

Wer nur gar ein Werk begonnen, will nicht mitten darin abbrechen, sondern in Fühlung mit der Aufgabe, die er sich gestellt hat, bleiben.

Fortsetzung folgt.

### Vermischtes

— Im Herbst vorigen Jahrs setzte der preussische Kriegsminister für die besten Angaben zu einem neuen Offizierstornister drei Geldpreise aus: einen zu 600 Mk. und zwei zu je 300 Mk. Als zu erfüllende Bedingungen waren vorgeschrieben: der Tornister darf den Offizier auf eine Entfernung von 200 m als solchen nicht kennzeichnen; er darf der Gefahr des Mottenfraßes nicht unterliegen; er darf das Höchstgewicht von 1050 gr nicht übersteigen und soll ohne viel Riemen und Schnallen sein. Der Preis des Tornisters ist auf 15 Mark angesetzt und muß zu diesem Preis hergestellt werden können. Im Innern des Tornisters müssen unterzubringen sein: Wäsche, ein Handtuch, eine Feldmütze, ein paar Handschuhe, Waschzeug, zwei eiserne Portionen, Feldflasche, Eßbesteck, Soldbuch, Meldebuch und Lourenapothete. Der Tornister muß eventuell am Pferde befestigt werden können. Wie mitgeteilt wird, hat das Preisauschreiben nicht den gewünschten Erfolg. Der 600-Mk.-Preis kam nicht zur Verteilung weil kein Modell gefunden wurde, das zum Gebrauch in der Armee geeignet war.

Aus Baden. Der Redaktionsonkel des „Donauessinger Tagblattes“ verfaßte, als das Ergebnis der Volkszählung in Hüfingen nicht gerade glänzend abschnitt, einen Aufruf in Versen an die Hüfinger Jungmannschaft, für ein besseres Zahlenergebnis im Jahre 1915 zu sorgen. „Mer lond uns nit fure,“ sagten sich diese und kaum sechs Wochen nach der Aufmunterungsepistel des Onkels lagen diesem 15 Verlobungsanzeigen auf dem Redaktionstisch. Wenn nicht ein dickes Ende an diesem erfreulichen Erfolg gewesen wäre, hätte der Onkel ja damit zufrieden sein können, so aber wünschten die glücklichen Bräute in einem beigegebenen gleichlautenden Gedicht unter vielem Dank, daß nur der Redaktionsonkel Gevatter sein solle. Und nicht das allein, auch wird der Hoffnung in einem Herzenswunsch Ausdruck gegeben, daß er als Patengeschenk ein Sparbuch mit 10 Mk. Inhalt stiften werde. — „Herr des Himmels! dachte da der „Dichter“ und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen: mindestens 15 × 10 Mk., das sind teure Verse!“

— (Der Menschenbiß.) Von allen Bissen ist wohl der Schlangenbiß am gefürchtetsten, obwohl er nur in denjenigen Fällen gefährlich wirkt, wenn die Schlange giftig ist. In zweiter Linie steht der Hundebiß wegen der Tollwut. Aber obgleich der Mensch weder eine Giftdrüse noch den Tollwut-erreger in sich trägt, wirken die Bisse, die er seinem Gegner in der Hitze des Kampfes, zu rasender und meist ohnmächtiger Wut aufgeweicht, beibringt, nicht ungefährlich. Jedenfalls scheinen sie nach dem Urteil der Chirurgen viel bössartige Folgen zu haben, als die Bisse von Tieren, soweit diese nicht direkt Träger von Krankheitserregern sind. Meistenteils vereitern die gebissenen Körperteile trotz sachgemäßer Pflege. Finger müssen häufig deswegen amputiert werden, Nasenspitzen — diese wie jene die Lieblingsorte für den Biß — heilen nicht wieder. Worauf gerade die Gefährlichkeit menschlicher Bisse beruht, ist nicht klar. Wahrscheinlich ist, daß die Keime, die auch der wohlgepflegteste Mund jedes Menschen in Fülle enthält, von besonderer Kraft sind. Jedenfalls ergeht an jeden, der eine Bißwunde trägt, die Mahnung, unverzüglich ärztliche Hilfe anzurufen.

Wie eine Frau sein soll. Von einem lachenden Philosophen gehen der „Straßburger Post“ folgende Gedanken über die Frau zu: 1. Die Frau soll sein wie eine Erdbeere, so frisch und duftig; sie soll nicht sein wie eine Erdbeere — so am Niedern haftend. — 2. Die Frau soll sein wie eine Schnecke; am liebsten im Hause bleiben; sie soll nicht sein wie eine Schnecke — so träge langsam. — 3. Die Frau soll sein wie eine Spinne, so geschäftig, andauernd und geduldig; sie soll nicht sein wie eine Spinne — so leicht verstorlich und empfindlich. — 4. Die Frau soll sein wie eine Petroleumlampe, so leuchtend hell und freundlich; sie soll nicht sein wie eine Petroleumlampe — so leicht ausgehen. — 5. Die Frau soll sein wie ein Kind, so unschuldig, heiter und fröhlich; sie soll nicht sein wie ein Kind — so leicht verstimmbar und launisch. — 6. Die Frau soll sein wie eine Wetterfahne, sie soll wissen, woher der Wind weht; sie soll nicht sein wie eine Wetterfahne — verdreht. — 7. Die Frau soll sein wie ein Bürste, das Symbol der Reinlichkeit; sie soll nicht sein wie eine Bürste — so kratzig. — 8. Die Frau soll sein wie eine Gaslaterne, die hell leuchtet auf unseren Wegen; sie soll nicht sein wie eine Gaslaterne — so leicht Feuer fangend. — 9. Die Frau soll sein wie ein Kirchturm, sie soll ihr Kreuz mit Würde tragen; sie soll nicht sein wie ein Kirchturm — so vornehm über alles hinwegsehend. — 10. Die Frau soll sein wie ein Telegraphendraht, vieles erfahren und nichts ausplaudern; sie soll nicht sein wie ein Telegraphendraht — sich zum Träger jeden Klatsches machen.

# Weisse Woche!

Ich bringe verschiedene Posten weit unter Preis zum Verkauf und zwar:

- 1 Posten Handtücher, . per Dzd. Mk. 3.— \*
- 1 Posten Handtücher, . " " " 4.—
- 1 Posten Handtücher, . " " " 5.—  
gesäumt, gebändert.
- 1 Posten weisse Servietten, p. Dzd. Mk. 4.—
- 1 Posten 115/150 Tischtücher, weiss p. St. Mk. 1.25
- 1 Posten 82 breite Halbleinen . . . Mk. —.70
- 1 Posten 150 breite Halbleinen . . . „ 1.10  
sehr schöne Qualitäten.
- 1 Posten weisse Gretonne, 35, 45, 55 Pfg. p. Mtr.
- 1 Posten weisse Damast-Resten, passend zu  
Plümeau, ohne Unterschied des seither.  
Preises, p. Mtr. Mk. 1.— Wert b. zu Mk. 2.50 \*

- 1 Posten Ueberhandtücher und Tischläufer,  
leinen per St. Mk. —.50 und Mk. 1.—
- 1 Posten Leinene Künstlergardinen, (einzelne  
Garnituren) statt Mk. 18.— bis Mk. 20.—  
à Mk. 12.— bis Mk. 14.— pr. Garnitur
- 1 Posten Steh-Kragen, p. St. Mk. —.20 statt —.50  
in den Weiten 35 - 46.
- 1 Posten Cravatten für Steh- u. Liegekragen,  
p. St. Mk. —.25, —.35 und —.50  
Wert das dreifache.
- 1 Posten weisse gestrickte Kinderkittel, per  
St. Mk. —.15, —.25, —.35 und —.50

Battist Hohlsaum-Taschentücher p. Dzd. Mk. 2.—.

Ausserdem gewähre auf alle weissen Artikel bis Montag abend 10% Rabatt.

**Philipp Bosch**

**Wildbad.**

## Vergebung von Bauarbeiten.

Für einen größeren **Aus- und Umbau der „Herrnhilfe“** in **Wildbad** hat Unterzeichneter im Auftrag des Vorstands der **A. S. Wernerschen Kinderheilanstalten** folgende Arbeiten im **Afford** zu vergeben:

1) Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten	11 200 Mk.
2) Zimmerarbeit	7 000 "
3) Flaschnerarbeit	900 "
4) Gas- und Wasserleitung	1 000 "
5) Dacheindeckung	2 000 "
6) Gipsarbeit	2 600 "
7) Schreinerarbeit mit Treppengeländer	4 000 "
8) Fugenlose Böden	1 400 "
9) Glaserarbeit	1 300 "
10) Schlosserarbeit	1 600 "
11) Schmiedarbeit	200 "
12) Malerarbeit	2 300 "
13) Verschönerung	1 000 "
14) Eisenerlieferung von Walzeisen	900 "
15) Liefern und Verlegen von Riemenböden	1 300 "

Pläne, Kostenanschlag mit Bedingungen liegen von **Dienstag den 14. Februar** ab zur Einsicht auf.

Angebote, in Prozenten ausgedrückt, sind schriftlich, verschlossen, portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Dienstag den 21. d. Mts., nachm. 5 Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Die Bauleitung behält sich die Erteilung des Zuschlags vor.

Höfen a. d. G., 10. Febr. 1911.

Architekt **Boller**,  
Bauverkleinerer und Wasserbauingenieur.

Reichhaltige Auswahl aller Arten

## Stoffe

für die

**Confirmation u. Communion**

zu billigsten Preisen.

**Wildbad Ph. Bosch.**

NB. Anfang März treffen fertige

**Knaben-Confirmations-Anzüge**

in tadellosen Stoffen und Machart von **Mk. 15.-** bis **Mk. 25.-** ein.

## Fuhrwerk.

Zur Befuhr von Holz und sonstigen Fuhrten empfiehlt Fuhrwerke.

**Karl Maier,**

Telefon 34.

(Villa Grossmann.)

Bei Bedarf empfiehlt sich der Unterzeichnete der geehrten Einwohnerschaft im

Anfertigen von **Grabeintassungen**

sowie im Liefern von

**Denkmälern**

in einfacher bis feinsten Ausführung

u. mäßigen Preisen. — Reichhaltiger Katalog n Grabdenkmälern steht jederzeit gerne zu Diensten.

Achtungsvoll

**Friedrich Hammer,**  
Steinhauermeister.

## Bekanntmachung

Infolge von Grabarbeiten zur Herstellung einer Dohle ist der **Hochwieseweg** vom Neubau des **Karl Schmid** bis zur **Villa Hohenzollern** in der Zeit vom **Dienstag den 14. bis Donnerstag den 16. Febr. d. J.** je einschl. **gesperrt**,

was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, 11. Febr. 1911.

**Stadtschultheißenamt.**  
Baehner.

Für den Dienst in meiner Wirtschaft suche ich ein

## Mädchen

das außer dem Servieren auch sonst noch häusliche Arbeit übernimmt. Eintritt kann sofort erfolgen.

**W. Großmann**  
Hotel Post.

## Fräulein

(Waise) aus guter Familie 34 Jahre alt

sucht Stelle

als Stütze in gutem Haus. Dieselbe ist tüchtig in Küche und Hausarbeit, hat schon mehrere Jahre einem Haushalt selbstständig vorgestanden.

Angebote u. K. F. 24 an die Red. ds. Bl. erbeten.

## 20% auf sämtliche Wintermäntel

mit Ausschluß von Plüsch und Sammt-Paletots

**Gust. Kienzle,**  
Königl. u. Herzogl. Hofl.

## Grosse Wäsche

waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, nur mit

## Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen Kein Reiben u. Bürsten, nur 1/4 — 1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

Sonntag, den 19. Febr. d. Js.

abends 7 1/2 Uhr

## Familien-Abend

mit Gabenverlosung

des

## Evang. Kirchenchors

im Hotel „Palmengarten“.

Hierzu sind die passiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und die Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.

**Freiw. Gaben** zur Verlosung nehmen entgegen **Postmeister Herrmann**, Schirmgeschäft **Schmelzle** und Kürschnermeister **Komettsch.**

## Ein Posten

## Linoleum-Reste

wird zu staunend billigen Preisen abgegeben.

## H. Schweizer

Grossherzogl. Bad. Hoflieferant

Telef. 558 **Pforzheim.** Telef. 558

Empfehle zu bekannt billigen Preisen

**Taschenuhren** von einfach bis feinsten Qualität.

**Wand-, Tisch-, Haus-, Wecker- u. Küchenuhren** in allen Formen u. Holzarten.

**Regulateure** mit Schlagwerk von Mk. 5 an.

**Gold und Silberwaren, Eheringe, Bestecke und optische Waren** Reparaturen. — Solide Arbeit.

**Louis Löffler, Calmbach**  
Uhrmacher.

Achtung!

## 50.000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur **Mk. 8.50**

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grossen Fabriken wurde ich beauftragt einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugnispreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann **2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schuh-Schuhe**, Leder braun od. schwarz, galoschirt mit stark genageltem Lederboden, hoheleg. neueste Facon, Grösse Nr. Alle 4 Paar kosten nur **Mk. 8.50** Versandt per Nachnahme

**S. Urbach's** Schuh-Export  
Krautau Destr. Nr. 146.  
Umtausch gestattet auch Geld retour

## Bauernbrot

bestes schwarzes Landbrot, zugleich billigstes Brot der Familie.

**4 Pfd.-Laib 60 Pfg.** empfiehlt

**Bäder Bechtle.**

## Cacao

van Houten, Suchard  
Sic. Française

## Chocolade u. Tee

verschiedene Marken und Pack. wie auch lose empfiehlt

**G. Lindenberger.**

Wey ein lohnendes

## Restegeschäft

anfangen, sich aber vor Schaden bewahren will, frage vorh. unter Chiffre S. S. 6348 d. **Nudolf Woffe, Stuttgart.**

## Menthol Karrol

**Katarrhbonbon**

befreit den Schnupfen, wirkt desinfizierend und schleimlösend, erhält sich in Beutel zu 20 Pfg. bei:

**E. Hammer, Chocol.-Haus G. Lindenberger, Conditorei,**

## J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik

Inhaber: Architekt **Wilh. Distelhorst** und **Rob. Krieg**

**Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstr. 65.**

**Gedieg. Wohnungs-Einrichtungen**

**Dekorationen :: Orient-Teppiche.**